



Wartberg Verlag



Darmstadt

Heiner Meyer

in den 50er- und 60er-Jahren

Darmstadt

Heiner Meyer

in den 50er- und 60er-Jahren



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Alle Bilder von Heiner Meyer mit Ausnahme der Umschlagrückseite von Werner Müller-Gall.

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Rindt-Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: (0 56 03) 930 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3350-9



Inhalt

Einleitung	4
Vorwort	6
Aus dem Darmstädter Alltag	8
Arbeitswelten	25
Bauboom in den 50er- und 60er-Jahren	36
Unsere Kindheit in Darmstadt	49
Mit dem Fotografen durch die Stadt	59

Einleitung

Für vieles im Leben gibt es ein erstes Mal, an das man sich mehr oder weniger erinnert – sei es der erste Kuss, die erste Liebe oder der erste Schultag.

Das erste Mal, dass ich auf den Auslöser einer Kamera drückte, ist mir jedenfalls noch sehr gut in Erinnerung: Mein Vetter Werner kam mit dem Fahrrad aus Pirmasens für einige Tag zu Besuch nach Darmstadt. Es war im Juni 1953.

Wir fuhren an den Rhein bei Gernsheim, und er hatte eine einfache Agfa-Box dabei, die damals keine 8 Mark gekostet hat und mit Rollfilm geladen werden musste. Sie war aus Blech gefertigt und hatte nur eine Verschlusszeit. Man löste aus, indem man einen kleinen Hebel nach unten drückte (das entsprach etwa 1/25 Sekunde). Bei sehr starker Sonne konnte man einen Schieber herausziehen, sodass durch ein kleineres Loch die Belichtung erfolgte, also weniger Licht auf den Film fiel. Außerdem konnte man „nach/auf Zeit“ belichten. Einen Blitzlichtanschluss gab es nicht, aber zwei Stativgewinde – eines für das Quer- und eines für das Hochformat, denn die Box hatte das Format 6x9 cm. Der Transport des Films geschah durch das Weiterdrehen an einer Art Knebel, bis in dem kleinen, runden und rot hinterlegten Fenster die nächste Bildzahl erschien.

Am Rhein angekommen, hatte Werner die Idee, dass wir uns gegenseitig fotografierten. Er stellte sich hierzu auf einer Lore in Positur, ich setzte mich aufs Rad.



Heiner Meyer (links) und sein Vetter Werner fotografierten sich 1953 gegenseitig.

Das Knipsen mit dieser Kamera war nicht so einfach wie mit den heutigen modernen Kameras mit vollautomatischem Filmtransport oder Spiegelreflex, wenn das Suchbild identisch mit dem späteren Foto ist. Die Box musste etwa auf Bauchhöhe leicht an den Körper gedrückt werden. Mit dem Ausatmen sollte der Auslösehebel niedergedrückt werden. Dabei war das Bildmotiv nur winzig klein im Suchfenster zu sehen.

Am nächsten Tag knipsten wir im Prinz-Emil-Garten (wir wohnten gegenüber in der Ahastraße) Familienmotive, bis der Film voll war.

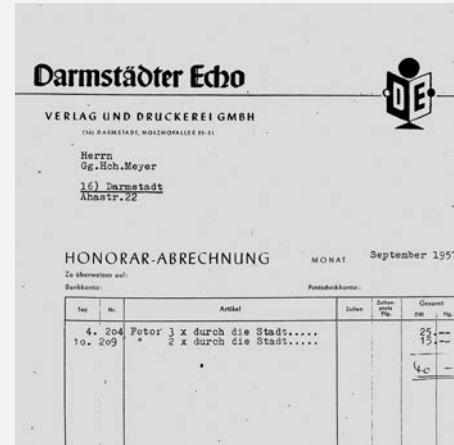
Welch eine Überraschung war es, als mir Werner vor seiner Rückfahrt die Kamera schenkte! In den folgenden vier Jahren knipste ich ab und zu damit. Meine Mutter nahm sie 1954 mit auf die Insel Baltrum, als sie mit meiner älteren Schwester Hilde dort Urlaub machte.

Bei meiner ersten großen Radtour im darauffolgenden Jahr, ebenfalls nach Baltrum, besuchte ich bei Detmold im Teutoburger Wald das Hermannsdenkmal. Es regnete in Strömen. Da ich aber dennoch ein Erinnerungsfoto machen wollte, fotografierte ich das Denkmal aus dem Regenumhang heraus. Dabei konnte ich die Bemerkung eines etwa Gleichaltrigen nicht überhören, der sich gegenüber seinem Freund darüber ausließ, dass ich bei *d i e s e m* Wetter mit der Box knipsen wollte. Das irritierte mich so sehr, dass ich in der Eile das hoch aufgerichtete Schwert des Cheruskerfürsten nicht ganz aufs Bild bekam. Es ist mir aber trotzdem heute noch eine liebe Erinnerung.

Die Box war eher eine „Schönwetterkamera“. Bei meinen ersten Filmen ging vieles daneben, denn ich probierte allerhand aus. Bei schlechtem Wetter konnte nichts gelingen. Ich machte Doppel- und Dreifachbelichtungen, sodass mir Foto-Launer riet, doch mal mit der Kamera zu kommen – er würde sie mir erklären. Aber ich wusste ja, wo meine Fehler lagen.



Selbstporträt, 1959



Honorarrechnung für meine erste Veröffentlichung im Echo, 1957

Für meine Radtour durch die Eifel im August 1957 kaufte ich bei Foto-Hauschildt eine bessere Kamera, eine Akarelle, die in Friedrichshafen am Bodensee gebaut wurde. Sie kostete stolze 150,00 DM und ist schon lange nicht mehr erhältlich.

Durch meine berufliche Tätigkeit als Verwaltungsangestellter im Darmstädter Polizeipräsidium, die ich Anfang Oktober 1957 als 20-Jähriger aufnahm (mit Schichtarbeit in der Nachrichtenabteilung), konnte ich an den auf eine Schicht folgenden Tagen meine Freizeit mit der Kamera im Stadtgebiet und dem näheren Umland verbringen. Dabei entstand manche Aufnahme, die im Darmstädter Echo oder dem Darmstädter Tagblatt veröffentlicht wurde.

Manches Motiv aus der damaligen Zeit fand Eingang in dieses Buch, wobei ich damals meistens das Aufnahmedatum mit Tages-/Uhrzeit notiert hatte und in die Negativ-Filmtasche übertragen konnte.

Vorwort

„Noch ein Darmstadt-Bilddband?“, fragt sich der geneigte Leser.

Doch dies ist ein ganz persönliches Buch, ohne sensationelle Fotos, vielleicht die eine oder andere ungewohnte Perspektive. Ich erhebe auch keinen Anspruch, ein lückenloser Chronist unserer Stadt zu sein. Besonders eifrig war ich aber vor und kurz nach 1960 mit dem Fahrrad und der Kamera in und um Darmstadt unterwegs.

Einige Bilder wurden im Darmstädter Echo, Tagblatt oder dem Wochenblatt-Vorgänger, dem Darmstädter Wochen-Spiegel, veröffentlicht. Die meisten Bilder jedoch sind bisher unveröffentlicht.

Die Idee zu diesem Buch hat mit einem Foto zu tun, das ich am 29. Februar 1960 im Herrngarten machte. Es war Faschingsdienstag, und ich wollte an diesem Tag eigentlich nur den „Riwwelmaddhes“ (Veteranendenkmal) für eine Zeitungsserie fotografieren. Doch dann traf ich am Fuße des Denkmals elf als Cowboys verkleidete Buben, die dort mit ihren Spielzeugpistolen spielten. Ich bat sie, sich aufzustellen, machte die Aufnahme ... und vergaß sie.

Über 30 Jahre später, am 13. Februar 1993, fiel mir das Bild wieder in die Hände und erschien schließlich im Darmstädter Echo mit der Bitte, wer sich erkennt, möge sich melden. Und tatsächlich trafen sich am Faschingsdienstag 1993 alle bis auf einen am Veteranendenkmal im Herrngarten, um über die alten Zeiten zu plaudern. Ganz erstaunlich waren

die Entwicklungen, die diese „Cowboys“ von damals genommen hatten.

Danach reifte in mir die Idee, weiter in den alten Motiven zu kramen, um nicht nur die Veränderungen der Menschen, sondern auch des Stadtbildes zu untersuchen, das ich vor über 60 Jahren fotografierte. Gern nehme ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit auf diese Reise in die 50er- und 60er-Jahre in Darmstadt.

Und wer weiß, vielleicht entdeckt sich heute wieder der eine oder andere damalige Knirps und er freut sich an seinem (Kinder-)Bild. Darüber würde auch ich mich sehr freuen!



Aus dem Darmstädter Alltag



Vom verschnörkelten Türüberlicht des Regierungspräsidiums am Luisenplatz nahm ich am 26. November 1959 um die Mittagszeit den „Langen Ludwig“ auf.



Dieses Bild vom 25. Februar 1958 von Kanalbauarbeiten im Rüthleinweg, einem Seitengässchen der Jahnstraße unweit der Pauluskirche, war mein erstes selbst entwickeltes Foto. Ich hatte noch keine Ahnung, wie die Belichtungsdauer vom Vergrößerungsgerät oder die Entwicklungsdauer im Entwickler sein mussten. So ging die erste Belichtung auf Fotopapier total daneben. Nach einigen Proben mit kleinen Fotopapierstreifen kam ich schließlich auf die richtige Belichtungszeit.



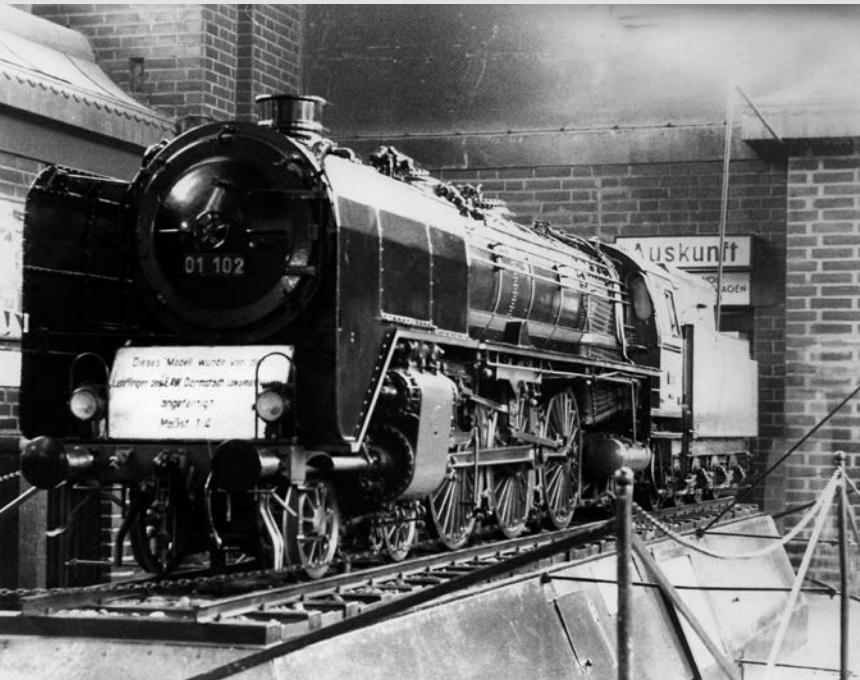
Im Mai 1959: Um die üppig blühenden Anemonen im Wald am Steinbrücker Teich richtig ins Bild zu bekommen, bat ich einen zufällig vorbeikommenden Spaziergänger, mich mit einer zweiten Kamera inmitten der Blütenpracht zu fotografieren.



„Der Storch ist da!“ Schnell machte diese Kunde die Runde im nördlichen Stadtteil Arheilgen. Umringt von vielen Passanten, machte ich die Aufnahme im Februar 1958. Es war seinerzeit der einzige noch brütende Weißstorch weit und breit.



In der ausklingenden Zeit der Dampflokomotiven erwischte ich diesen Güterzug auf dem Weg nach Süden, als er 1959 unter der Straßenbrücke zur Heimstätten-Siedlung hindurchfuhr.



Das Modell einer Dampflokomotive der Baureihe 01 im Darmstädter Hauptbahnhof, aufgenommen 1959, wurde von Lehrlingen der Lehrwerkstatt des Ausbesserungswerks in den Jahren 1934 bis 1938 gebaut. Heute steht sie unter einer Plexiglasröhre, dreht aber nach dem Einwurf einer Münze immer noch ihre Räder.



Im April 1960 war der Bahnsteigkartenautomat noch mit „Reichspfennigen“ beschriftet, und das genau 15 Jahre nach Kriegsende und zwölf Jahre nach Einführung der D-Mark.



Die Autobahn 5 verliert sich im Novembernebel 1958. Das damals noch nicht sehr große Autobahnnetz, noch ohne Leitplanken, bewältigte den bescheidenen Verkehr mühelos.



Obwohl es eigentlich verboten war, standen in den 50er-Jahren gern Anhalter an der Autobahnauffahrt. Diese beiden hier sah ich im März 1958.



Am Steinbrücker Teich ging es im April 1958 gemächlich zu: Ob der einsame Angler etwas gefangen hat, habe ich nicht erfahren.



Der Steinbrücker Teich war schon immer ein beliebtes Ausflugsziel. Ich selbst fütterte schon vor 1940 zusammen mit meinem Vater hier die Schwäne. Dieses Bild entstand im August 1957. Das Odenwaldhaus ist vom Teich aus schon lange nicht mehr zu sehen, zu sehr hat sich die Vegetation ausgebreitet.



Im März 1961 liegen gefällte Bäume am Ufer des Steinbrücker Teichs. Das Mädchen genießt die Vorfrühlingssonne.



Umweltsünder gab es vor über 60 Jahren auch schon. Im Wald in der Nähe des Bessunger Forsthauses hat jemand zwischen zwei Bänken ein altes Sofa entsorgt.



Die Natur im Automaten gab es 1959 im ersten Blumenautomaten am Alten Friedhof an der Nieder-Ramstädter Straße. So konnte man noch nach Ladenschluss einen Blumenstrauß fürs Grab bekommen.



Deutsche Sprache, schwere Sprache: Fehlerhafter Filmtitel am Roxy-Kino in der Grafenstraße, das vor allem für seine Western-Filme und Filme der beginnenden Sex-Welle bekannt war.

Weitere Bücher über Ihre Stadt

Rainer Witt
**Wenn's dreimal pfeift,
gibt's Ärger**
**Geschichten und Anekdoten
aus Darmstadt**
80 S., Hardcover
ISBN 978-3-8313-2121-6



Petra Neumann-Prystaj
**Unsere Glücksmomente –
Geschichten aus Darmstadt**
80 S., Hardcover
ISBN 978-3-8313-3323-3



Torsten Krüger, Petra Neumann-Prystaj
Darmstadt – Farbbildband
64 S., Hardcover, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2766-9



Petra Neumann-Prystaj
**Dunkle Geschichten
aus Darmstadt**
80 S., Hardcover
ISBN 978-3-8313-3233-5



Claus Völker, Rainer Witt
Darmstadt gestern/heute
72 S., Hardcover,
zahlr. S/w- und Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2241-1



Petra Neumann-Prystaj
**100 Dinge über
Darmstadt
die man wissen sollte**
112 S., Hardcover, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2911-3





Es war im Juni 1953, als Heiner Meyer zum ersten Mal auf den Auslöser einer Kamera drückte. Die Kamera war eine einfache Agfa-Box, die ihm sein Vetter Werner dann schenkte. Damit und mit seiner neuen Akarelle von Foto-Hauschildt zog er insbesondere in den 1950er- und 1960er-Jahren durch seine Heimatstadt und die Umgebung.

Dieser Band zeigt über 140 Fotos, die in dieser Zeit entstanden sind. Er lädt ein zu einer Reise durch den damaligen Alltag, als in Darmstadt an jeder Ecke gebaut wurde, die Verkehrspolizisten zu Weihnachten mit zahlreichen Präsenten bedacht wurden und der Sperrmüll noch mit dem Pferdewagen abgeholt wurde.



Heiner Meyer ist ein waschechter „Heiner“, 1936 in Darmstadt geboren. Der ehemalige Verwaltungsangestellte fotografiert seit fast 70 Jahren seine Heimatstadt. Aus seinem beachtlichen Archiv sind zahlreiche Bilder in verschiedenen Zeitungen erschienen.

ISBN 978-3-8313-3350-9



9 783831 333509

€ 17,90 (D)



Wartberg Verlag